

Predigt am 2. Advent (7.12. 2025) in der Christuskirche Pfarrkirchen

Nur Worte...?

„Reden kann man viel, wenn der Tag lang ist...“ – sicher haben Sie diesen oder einen ähnlichen Satz schon gehört oder auch selbst ausgesprochen: weil Sie enttäuscht waren, dass den Worten keine Taten gefolgt sind... „Aber er hat es doch versprochen...“ aber dann kam nichts. Oder: „Sie hatte doch zugesagt, zu kommen!“ – kam aber nicht.

Wie steht es dann mit dem Vertrauen zu dieser Person und zu dem, was sie sagt? Mit enttäuschten Erwartungen wird nicht nur in zwischenmenschlichen Beziehungen gerungen; auch und gerade in der Beziehung zu Gott ist genau das immer wieder ein Thema und das war von Anfang an so.

Denken wir nur an die Verheißung, dass Abraham und Sarah trotz ihres Alters Nachkommen bekommen. Große Erwartungen wurden geweckt, aber zunächst über lange Jahre nicht erfüllt. Sarah hatte vor lauter enttäuschter Erwartung schon andere Pläne und auch Abrahams Vertrauen wurde auf eine harte Probe gestellt.

Genauso war es dann im Urchristentum: Ankündigungen einer nahen Wiederkunft von Jesus und dem so erfüllten Reich Gottes wurden sehr ernst genommen. Doch mittlerweile ist die Sehnsucht nach dem Reich Gottes weitere 2000 Jahre alt. Wo ist also noch diese Erwartung zu spüren, die Sehnsucht, „O Heiland reiß die Himmel auf“? Und wonach suchen wir überhaupt?

Zu allen Zeiten haben Menschen nach bestimmten Zeichen gesucht, auch für die letzten Zeiten. Davon lesen wir im Lukasevangelium im 21. Kapitel, dem heutigen Predigttext:

25Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, 26und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. 27Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. 28Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

29Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: 30wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. 31So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist. 32Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. 33Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Besonders in existenziell schwierigen Situationen gerät es leicht ins Wanken, dieses Vertrauen. Und umgekehrt ist gerade dann die Sehnsucht groß, eben vertrauen zu können, sich verlassen zu können, wenn schon vieles andere ungewiss oder gar beängstigend ist.

Vor kurzem waren junge Eltern bei mir wegen der Taufe ihrer kleinen Tochter. Wir kamen ins Gespräch über den Taufspruch aus dem 2. Timotheusbrief, wo es heißt: „*Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*“

Mich hat es berührt, wie diese jungen Eltern einerseits nüchtern und realistisch aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen benannt haben. Und ganz ehrlich zugegeben haben: „Das macht mir Angst!“

„Kopf hoch!“

Und wie sie andererseits sehr entschieden gesagt haben: „Aber deshalb stecken wir den Kopf nicht in den Sand!“ Sie haben sich – trotz allem – bewusst für ein Kind entschieden und damit für das Prinzip Hoffnung. Wohl wissend, dass wir Einzelne oft nur begrenzt Einfluss haben. Sie hoffen aber, zumindest über die Erziehung ihres Kindes Einfluss darauf nehmen können, dass dieses Kind später verantwortungsvoll zu handeln lernt. Diesen begrenzten Einfluss wahrnehmen und gleichzeitig auch da zu vertrauen, wo wir gerade keinen oder zu wenig Einfluss haben, das sind im besten Fall zwei Seiten einer Medaille des Christseins.

Gerade der Advent, der bei vielen eher stressbeladen erlebt wird, hat eigentlich eine entlastende Botschaft: Niemand braucht sich für alles allein verantwortlich fühlen! Gott, kommt, und zu allererst gilt es, mit ihm zu rechnen... Auf der Basis dieses Vertrauens kann Gott dann am besten auch mit uns rechnen ...

Also „Kopf hoch, du brauchst nicht alles auf deine eigenen Schultern laden...!“ so sagt es uns heute das Evangelium, so heißt die gute Nachricht.

Und dieses „Kopf hoch“ ist dann keine leere Phrase, wenn – wie bei Gott - gleichzeitig eine Hand gereicht wird...

Im Rahmen des Möglichen in Verantwortung vor Gott handeln, darum ging es den jungen Eltern beim Taufgespräch und darum geht es für Christen insgesamt. Damit das möglich ist, gilt es in jedem Fall nicht den Kopf in den Sand stecken.

Die Gefahr, das zu tun ist nur allzu menschlich! Nicht von ungefähr der Aufruf:

„*Seht auf und erhebt eure Häupter...*“ Steckt den Kopf also nicht in den Sand! Seht den Geschehnissen, die da kommen, erhobenen Hauptes entgegen! -Diese Haltung ist nicht nur von Orthopäden zu empfehlen 😊 auch als innere Haltung ist sie gesund.

In diesem Sinne ist hier gemeint „Kopf hoch“: Es kommen nicht nur beängstigende Geschehnisse auf uns zu. Gott selbst kommt auf uns zu!

Mein Mann gehört der Kirche der Siebententags-Adventisten an. In dieser Freikirche spielt die Erwartung der Wiederkunft Christi eine große Rolle. Wenn mein Mann mal wieder besonders schlimme Nachrichten im Radio oder Fernsehen mitbekommt, wenn Ereignisse verstören oder gar schockieren, spricht er seine Erwartung und Hoffnung oft aus:

„Hoffentlich kommt Jesus bald wieder!“

Umgekehrt rechnen viele gar nicht mehr mit Gott, haben sich in ihrer und unserer Welt eingerichtet, so als ob es Gott nicht gäbe.

Advent ist allerdings nicht nur eine gemütliche Zeit mit Kerzen, Plätzchen und Glühwein. Advent ist letztlich unser ganzes Leben lang. Solange Gott auf uns zu kommt und wir auf ihn.

„Meine Worte vergehen nicht“

Seine Worte sind nicht Schall und Rauch, seine Worte wirken.

Letztlich wirken Worte ja immer, ob zum Guten oder wie bei mancher Propaganda zum weniger Guten. Und Gottes Wort wirkt zum Guten - wie ein Stern in der Dunkelheit.

Die drei Weisen werden sich demnächst hier in der Krippe auf den Weg machen. Gottes Wort mit den Verheißungen des Messias hatte sie einst auf eine lange Reise geschickt, bis sie endlich ankamen beim Christuskind.

Wir alle sind auf diesem Weg. Advent und Weihnachten ist die Zeit, in der wir uns das besonders bewusst machen. Auch wenn dieser Weg an den Feiertagen noch lange nicht zu Ende ist.

Peter, ein guter Freund hat mir einmal von seiner langen Reise zu Jesus, zu Gott erzählt. Seine Eltern stammten aus der ehemaligen DDR, waren sozialistisch erzogen in einer Welt ohne Gott. Er selbst erlebt die Wende als junger Mann. Sein Weltbild – oder das seines Elternhauses – geriet kräftig ins Wanken und zerbrach. Der neuen Freiheit konnte er nur teilweise etwas abgewinnen, weil er eine innere Leere spürte. Das Alte war vergangen, aber nichts Neues gewachsen. Beziehungsabbrüche machten ihm zu schaffen und Konflikte in der Familie belasteten ihn. Seine damalige Freundin und jetzige Frau lud ihn zu einem Hauskreis ein. Dort traf man sich abwechselnd bei den Teilnehmern zuhause und redete über Lebens- und Glaubensthemen, je nachdem, was gerade für wen anstand. Irgendwann ging es um die Zusage bei Jesaja: „*Fürchte dich, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!*“ Dieses Wort traf ihn mitten in sein Herz. Erlösung, das war das, wonach er sich sehnte. Erlösung von all dem, was ihn und Andere aus seinem Umfeld innerlich gefangen nahm. Und gleichzeitig: die Nähe, die Gott zusagt: „Du bist mein!“, „du gehörst also zu mir und ich stehe zu dir!“ Peter fühlte sich direkt angesprochen. Und erlebte so sein ganz persönliches Weihnachten: Weil er nach und nach ankommen konnte bei Jesus, bei Gott. Wie bei den drei Weisen war ihm Gottes Wort ein Stern in seiner inneren Dunkelheit.

„*Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht*“ und „*Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen*“ – diese beiden Sterne sind bei uns heute aufgeleuchtet. Mögen auch sie Licht sein auf dem Weg zu Gott, der uns entgegenkommt.

Amen.

